

Diskussion über Fortschritt und Apokalyptik der Geschichte, Wiedergeburt und Unsterblichkeit der Seele im Hinduismus, Buddhismus und Judentum

Vorlagen:

N. S. S. RAMAN:	Reinkarnation und persönliche Unsterblichkeit: Kreislauf und Ende der Geschichte im Hinduismus
KOGAKU ARIFUKU:	Die Unsterblichkeit der Seele und das Problem von Leben und Tod im zen-buddhistischen Denken von Dogen
MOSHE IDEL	Apokalyptik im Judentum
Moderation:	ERNST ALBRECHT
Zusammenfassung:	FRIEDRICH HERMANNI

1. Kann der Mensch sich nach buddhistischem Glauben selbst erlösen und wenn ja, wie vielen gelingt dies?

Der Mensch kann sich nur selbst, aus eigener Kraft, erlösen. Wir können zwar einen Gott voraussetzen, aber was ist dieser Gott und wo lebt er? Wenn wir ihn als eine Kraft auffassen, woher stammt diese Kraft? Die Erlösung i. S. des Nirwana-Gedankens gibt es nur inmitten von Leben und Tod. Buddha oder Gott existiert allein in unserer Kraft. Man muß im Buddhismus zwei Perspektiven im Blick behalten: das Buddha-Werden ist die eine. Dies ist der Endzweck, das Ideal, das man anstrebt. Die andere ist, daß der Mensch ein endliches, unvollkommenes Wesen ist; deshalb muß er sich um dieses Ideal bemühen. Man kann in jedem Augenblick seines Handelns das Nirwana, die Zufriedenheit, erleben und bleibt doch stets ein endliches Wesen. (ARIFUKU)

Es gibt nicht die buddhistische Lehre. In manchen Texten Buddhas wird die Nicht-Existenz der Seele behauptet, wohingegen andere Schriften von verschiedenen Wiedergeburten Buddhas ausgehen, also eine Weiterexistenz der Seele voraussetzen. Die zen-buddhistische Lehre Dogens geht

DISKUSSIONSZUSAMMENFASSUNG

davon aus, daß die Seele mit dem Körper stirbt; alle anderen indischen Schulen glauben dagegen an die Seelenwanderung. Die Menschen wollen wissen, was mit ihnen nach dem Tod passiert. Es gibt im Volkshinduis-mus Zeremonien, bei denen man die Seele eines Verstorbenen durch ein Medium ins Leben zurückruft. Viele Hindus glauben daran. (RAMAN)

In gewissem Sinne haben alle unsere Redner recht, aber in welchem Sinn? Raman bringt die halb kantianische, halb hinduistische Theorie von John Hick ins Spiel, indem er annimmt, daß alle Kulturen in irgendeiner Form an einer unbekanntem Gesamtwahrheit partizipieren. Alle Religionen, Kulturen, Philosophien nähern sich asymptotisch etwas, was man als Realität bezeichnen kann. Jede Kultur erlebt diese Realität anders. Kraft seiner Phantasie glaubt der Buddhist, daß seine Form von Erlösung die Erlösung schlechthin sei. Vergleichbares gilt für die anderen Religionen. Zwei Vektoren regen die Phantasie des Menschen an: Der eine gibt ihm den Eindruck der Fülle und läßt ihn eine Welt des Überflusses imaginieren, die er subjektiv erreichen kann. Ob auch objektiv, bleibt offen. Der andere Vektor ist der des Skeptizismus. Für den Skeptiker bleibt die Wirklichkeit außerhalb unserer Reichweite. Jeder von uns schafft sich also in irgendeiner Form eine bestimmte Realität und eröffnet sich so die Möglichkeit, nach dieser als einer Art Vollkommenheit zu streben. Manchen Menschen verhilft die Idee Gottes zum Gefühl der Vollkommenheit, anderen – wie den Buddhisten – vermittelt gerade die Vorstellung von der Nicht-Existenz Gottes das Gefühl der Erlösung. (IDEL)

Das Anliegen des Christentums war es gerade, einen gegenüber der griechischen Antike oder dem Judentum starken Begriff von Erlösung für sich zu behaupten, nämlich die Hoffnung auf die leibliche Auferstehung nach dem Tod. Ist dies nur eine Sondervorstellung des Christentums, mit der die anderen Religionen nichts anfangen können, oder gibt es diesen Gedanken der leiblichen Auferstehung auch in anderen Religionen, etwa im nicht von Dogens Lehre beeinflussten Buddhismus? (KOSLOWSKI)

An eine leibliche Auferstehung könne er nicht glauben, darüber könne er nichts sagen. Dogen führt zwar den Gedanken des dreizeitigen Karma ein, aber es ist fraglich, ob er damit eine Auferstehung der Leiblichkeit meint. Dieser Gedanke ist, wie alle Vorstellungen von Auferstehung, Wiedergeburt, Apokalypse, Karma usw. nur ein Mythos, der aus moralischen Gründen erfunden wurde, damit der Mensch jetzt in der Gegenwart gut handelt. Über ein künftiges, jenseitiges Leben können wir nichts sagen. Wir wissen nur, daß unsere Handlungen Ursache und uns bindende Wirkung haben. Deshalb sollen wir all unser Tun auf den Augenblick konzentrieren – so lautet die Lehre des Zen-Buddhismus. Der Gedanke

der Seelenwanderung spielt dabei keine Rolle. Diese könne er nicht beweisen. (ARIFUKU)

2. Wie stellen sich die verschiedenen Religionen die Erlösung des Menschen vor? Gibt es eine Ewigkeit in der Zeit oder ist die Ewigkeit zeitlos? Was versteht insbesondere das Christentum unter dem Ewigen Leben?

Es gibt im Christentum zwei Formen der Gotteserfahrung, die mit unterschiedlichen Formen von Zeiterfahrung zusammenhängen: Gott begegnet uns in der Zeit als ein persönliches Seiendes unter Seiendem. Daneben gibt es die mystische Erfahrung Gottes als des Einen, das außerhalb von Raum und Zeit liegt und Eins und Alles ist (vgl. Meister Eckhart). (ALBRECHT)

Der Hinduismus hat je nach theologischer Schule verschiedene Vorstellungen vom Wesen der Erlösung oder Selbstverwirklichung (mokṣa oder nirwana) entwickelt. In manchen Formen des Vaishnavismus, in denen das Element des Theismus überwiegt, stellt man sich mokṣa als die vollkommene Identifikation der Seele mit Gott vor. In anderen Fällen dagegen charakterisiert man das Verhältnis von Gott und Seele im Bild von Herr und Knecht. Die Seele kann nach dieser Auffassung niemals Gott werden. Die Schöpfungsfrage spielt dabei keine Rolle. Gott erschafft die Welt und die Seelen. Diese wandern von Körper zu Körper, ohne sich ihres früheren Lebens zu erinnern, da die Erinnerung nur innerhalb der Körperlichkeit funktioniert. Manche indischen Philosophen halten die Seele auch für atomisch, andere wiederum für einen Geist. Auch der Buddhismus kennt sowohl Sekten, die an eine völlige Zerstörung der Seele beim Tod eines Menschen glauben als auch andere, die dies leugnen und die Vorstellung von der Seelenwanderung vertreten. (RAMAN)

Der Buddhismus nach Dogen kennt zwei Zeitperspektiven: die eine geht von der absoluten Trennung von Vorher und Nachher aus. Diese Perspektive sieht die Zeit als ein ewiges Jetzt, eine Gleichzeitigkeit mit allen Heiligen oder Erleuchteten (allen Buddhas) und erlaubt ein freies Handeln in jedem Augenblick. Die andere Perspektive ist die des kausalen Zeitkontinuums. Wir leben in der Geschichte, haben geschichtliche Beziehungen. Aber diese Perspektive schränkt unsere Freiheit ein, daher brauchen wir beide. (ARIFUKU)

Da die Zeit nach christlicher Vorstellung von Gott geschaffen ist, kann Gott sie auch aufheben. "Ewigkeit" kann nach christlichem Verständnis also keine ewige Dauer in der Zeit meinen. Es gibt aber tatsächlich zwei unterschiedliche Konzeptionen von Erlösung im Christentum:

einmal die mehr spiritualistisch-mystische, die den asiatischen Religionen näher ist. In ihr hebt sich die Endlichkeit der Seele beim Eingehen in Gott ins Unendliche, das Individuelle ins Allgemeine auf. Die andere, von den Kirchen vertretene Konzeption lehnt eine solche Vermischung von Schöpfer und Geschöpf ab und betont daher, daß die Leiblichkeit und Individualität des Menschen bei der Erlösung erhalten bleibe. Sie steht damit dem Islam und dem Judentum näher. (KOSLOWSKI)

3. Welche Rolle spielt der Gedanke der leiblichen Auferstehung in Judentum und Islam?

Historisch gesehen finden wir in der hebräischen Bibel nichts in der Art einer leiblichen Auferstehung. Diese Idee kommt erst später auf und beeinflußt dann vor allem die rabbinische Literatur, bleibt aber nie unumstritten. Manche Juden verstehen die leibliche Auferstehung symbolisch als Bild für eine geistige Auferstehung. Die Möglichkeit einer leiblichen Auferstehung ist sowohl statistisch (durch die Annahme einer unendlichen Zeit) als auch medizinisch (durch künstliche Konservierung von Menschenleben) denkbar. Das hat freilich nichts mit Religion zu tun. Die Religion brachte diese Idee der Auferstehung ins Spiel, um das Leben in dieser Welt zu verbessern. Die Verheißung einer besseren Zukunft hat eine moralisierende Funktion.

Der Isomorphiegedanke der Gleichförmigkeit von menschlichem und göttlichem Leib ist im biblischen Judentum sehr wichtig. Er beeinflusste die westliche biblisch-christliche Tradition und wurde in der rabbinischen Literatur entfaltet. Daneben gab es aber auch den aus der griechischen Philosophie kommenden dualistischen Gedanken einer Trennung des als minderwertig angesehenen Körpers von der höherwertigen Seele oder vom Intellekt. Hieraus entwickelte sich eine bestimmte Spiritualität, die auch das Christentum und den Islam beeinflusste. Für sie bedeutete Vollkommenheit die Befreiung des Geistes in der Erkenntnis oder Einheit mit dem göttlichen Geist. Das Judentum kennt beide Erlösungsvorstellungen, die monistische und die dualistische, und hat auch die Kollision beider erlebt. Man kann das in dem im Beitrag entworfenen Bild der Pyramide als einen Zusammenstoß der ersten Elite (d. h. der etablierten Kirche) mit der zweiten Elite (d. i. dem mystisch-spiritualistischen Religionsverständnis) bezeichnen. (IDEL)

Der Islam versteht die Auferstehung anders als das Christentum: wir werden nicht mit diesem unserem jetzigen Körper auferstehen. Das Paradies gibt es auch schon in diesem Leben. Das jenseitige Leben ist nur der Spiegel dessen, was wir in diesem Leben getan haben. Es gibt im Koran

Verse, die i. S. einer leiblichen Auferstehung gedeutet werden können, aber diese Deutung bleibt umstritten. Viele Moslems glauben nur an eine geistige Auferstehung. Die Sufis gebrauchen hierfür das Bild vom Tropfen (dem Menschen), der sich im Ozean (Gott) auflösen muß, um mit ihm eins zu werden. Ähnlich wie Hinduismus und Buddhismus kennt auch der Islam unterschiedliche religiöse Schulen, er ist kein monolithischer Komplex. (Ergänzung aus dem Publikum)

Auf Anfrage aus dem Publikum skizzierte IDEL nochmals den philosophischen Hintergrund der Apokalyptik:

Die Apokalyptik ist im wesentlichen eine kollektive Erfahrung, die Kausalitätsformen folgt, welche die regulären Kausalitäten bewußt durchbrechen, um eine dem apokalyptischen Glauben nach höhere Kausalität einzuführen, etwa die der unmittelbaren Gegenwart des Göttlichen, die der Vernichtung des Bösen oder die einer neuen Form von Erkenntnis etc.

Zur Frage nach dem apokalyptischen Zeitverständnis: Die diesseitige Zeit wurde in vielen mittelalterlichen Schriften für gering erachtet. Um die Existenz Erfahrung zu intensivieren, mußte die "niedrige" Zeit um einer "höheren" Zeit willen durchbrochen werden. Nicht das Aufkommen der Apokalyptik selbst, wohl aber deren Rezeption geschah unter dem Einfluß bestimmter historischer Ereignisse.

Zur Unterscheidung von messianischen und nicht-messianischen Formen von Apokalyptik: Grundsätzlich konzentriert sich die Apokalyptik auf eine bestimmte Person. In seltenen Fällen entsteht aber auch eine Form von Apokalyptik, deren Thema primär das der Zerstörung ist, die nicht durch einen göttlichen oder menschlichen Protagonisten geschieht; vielmehr wird hier aus einer inneren Ordnung der Realität heraus ein potentiell in ihr bereits Vorhandenes verwirklicht. Dies ist die sog. nicht-messianische Apokalypse. (IDEL)

Rückfrage aus dem Publikum zum Verständnis der Wiedergeburtstheorie im Buddhismus und im Hinduismus:

Wir können nichts über die Wiedergeburt sagen. Diese Vorstellung ist ein Mythos, der uns dazu anhalten soll, in jedem Augenblick unseres Lebens den bösen Menschen in uns sterben und den guten auferstehen zu lassen. (ARIFUKU)

Der Volkshinduismus glaubt an die Seelenwanderung von einem Körper zum andern, wobei die guten Taten im Leben eines Menschen im folgenden Leben zum Aufstieg in einen (sozial) höheren Rang, schlechte zum Abstieg in einen niedrigeren führen. Auch ein Brahmane kann in eine niedrigere Kaste zurückfallen. Philosophisch gesprochen, etwa i. S. der Bhagavad-Gita, soll der Mensch jedoch interesselos handeln, d. h. das

DISKUSSIONSZUSAMMENFASSUNG

Gute um seiner selbst willen tun und nicht im Hinblick auf irgendeine zukünftige Belohnung. Das letzte Ziel des Menschen ist seine Vereinigung mit der Gottheit. (RAMAN)

Zur Frage nach der Mittelposition des Buddhismus zwischen Materialismus und Idealismus und den sich daraus ergebenden Widersprüchen: Der Zen-Buddhismus hat sowohl idealistische als auch materialistische Elemente, ohne doch als Idealismus oder Materialismus (oder Nihilismus) bezeichnet werden zu können. Mit dem physischen Tod eines Menschen ist nicht alles zerstört. Zwar wird dieser Mensch nicht wiedergeboren, aber es bleibt etwas von ihm, aus dem dann der Wandel, das Neue hervorgeht. Alle Elemente des Früheren werden für das Entstehen des Neuen gebraucht. Buddha ist auch in der Natur, in Pflanzen, Wassern, Luft etc. gegenwärtig. Das ist der idealistische Aspekt des Buddhismus. (ARIFUKU)